

Herr Merkwürden erscheint

Sabine ist neun Jahre alt und sauer. Ihre Mutter hat gesagt, sie soll ihr Zimmer aufräumen. Das war heute Morgen vielleicht ein schöner Schreck.

»Sabine, du gehst mir nicht eher aus dem Haus, bis dein Zimmer aufgeräumt ist«, sagte sie beim Frühstück zu ihr. Das fand sie echt doof. Gerade heute, wo ihre Schule einen freien Tag hat. Den hatte sie sich anders vorgestellt.

Sabine griff sich ihren abgeliebten Teddy und erzählte ihm ihren Ärger. Sie strich gedankenlos über sein abgegriffenes Fell. Teddy muss immer zuhören, wenn Sabine etwas auf dem Herzen hat.

»Ich wollte mit Evi, die kennst du ja als meine beste Freundin, mit den Inlinern fahren. Damit ist nun Essig. Jetzt muss ich aufräumen. Wie sich das schon anhört, aufräumen. Wenn ich aufgeräumt habe, finde ich nichts wieder und außerdem möchte ich spielen. Warum meinen die Erwachsenen immer, dass man aufräumen soll. Mein Vater lässt die Zeitung auch auf dem Wohnzimmertisch liegen und meine Mutter vergisst regelmäßig, die Zahnpastatube zuzudrehen. In Omas Wohnung stolpere ich immer über die Schuhe, die sie im Flur stehen lässt und Opas Aschenbecher erst ... Die stinken gen Himmel. Ausgerechnet mich hat es erwischt. Ich muss an meinem schulfreien Tag aufräumen. Bah!!! Am liebsten würde ich alles aus dem Fenster schmeißen, dann müsste ich nicht mehr

aufräumen und meine Mutter muss mir neues Spielzeug kaufen.« Sabines Teddy hörte geduldig zu.

»So, meinst du, dass dir Deine Mutter dann etwas Neues kauft? Sie ist doch nicht Krösus!«

Sabine legte vor Schreck ihren Teddy aufs Bett, der sich unsicher umblickte.

»He, wer bist du denn? Ich habe dich noch nie gesehen. Und eingeladen habe ich dich auch nicht! Und Krösus kenne ich überhaupt nicht.«

Auf dem Sessel in Sabines Zimmer saß ein spindeldürrer Männlein, das ihr Blut in Wallung brachte. Nicht direkt durch den Typen, der plötzlich vom Sessel heruntersprang und es sich auf dem Teppichboden gemütlich gemacht hatte, sondern einfach nur darüber, weil sie aufräumen musste. Ein bisschen ärgerete sie sich schon über den Typen, da er einfach ihre Sachen beiseitegeschoben hat, um sich hinzusetzen. Das Männlein stieß mit dem Fuß gegen ein paar Glasmurmeln, die klickernd gegen die Stehlampe rollten. Das Geräusch der Glasmurmeln erinnerte Sabine daran, dass sie diese auch noch einsortieren muss.

»Wenn du es genau wissen willst, ich bin der, den du gerufen hast. Und zu deiner zweiten Frage, Krösus war ein mächtig reicher Mann.«

»Ich habe dich nicht eingeladen und auch nicht gerufen, mein lieber Herr Merkwürden«, fauchte Sabine ihn an. Da Sabine sowieso wegen des Aufräumens ärgerlich war, fand sie es überhaupt nicht komisch, dass auf einmal ein Männlein in ihrem Zimmer saß.

»Wie kommst du dazu, mich Herr Merkwürden

zu nennen? Ich habe dir meinen Namen nicht verraten! Und so heiÙe ich auch nicht.« Das spindeldürre Männlein war beleidigt und quäkte ärgerlich. Es hatte so einen schönen Namen und Sabine wollte ihn nicht hören. »Herr Merkwürden«, murmelte er in seinen nicht vorhandenen Bart und schüttelte seinen Kopf, sodass seine Haare nur so hin und her flogen.

»Na, findest du es nicht merkwürdig, hier so einfach hereinzuschneien? Wie du dich mit Namen nennst, ist mir so etwas von egal!« Sabine stampfte zur Bestätigung mit dem Fuß auf. Dabei traf sie eine Puppe, die auf dem Boden lag und jämmerlich greinte. Das war Sabine aber egal. Sie war sauer.

»Hast du nicht die Frage gestellt, warum Erwachsene der Meinung sind, dass Kinder aufräumen sollen?« Das Männlein hatte den Kopf schief gelegt und grinste dabei Sabine an.

»Ach so! Das habe ich nicht so gemeint.« Sabine strich sich eine Haarsträhne aus der Stirn und machte eine wegwerfende Handbewegung. »Das habe ich nur so daher gesagt, weil ich mich geärgert habe.« Sie setzte sich auf den Bettrand und zog vorher die Bettdecke glatt. Sie liebte die rosafarbene Tagesdecke, die ihr ihre Oma zum Geburtstag geschenkt hatte. Sie war so schön weich und kuschelig. Immer, wenn Sabine ein Problem hatte, musste sie die Decke anfassen, streicheln oder sich darin einkuscheln. Natürlich mit ihrem Teddy im Arm, versteht sich.

»Weißt du überhaupt, warum du aufräumen sollst?« Herr Merkwürden stand auf, setzte sich auf die Sessellehne und ließ seine langen Beine baumeln.

Sabine holte tief Luft und schnaufte. Sie sah im Geiste die Lehne abbrechen. Der Sessel war nämlich ziemlich altersschwach. Er hatte ihr aber damals gut gefallen, als sie ihn beim Sperrmüll entdeckt hatte. Er war fast so bunt geblümt wie Omas Sofa. Oma hatte ihr gesagt, dass sie das Sofa von ihrer Großmutter geerbt hat.

»Klar weiß ich das«, beantwortete Sabine die Frage des Herrn Merkwürden. »Letztens ist ein Legosteine, den ich vergessen hatte wegzuräumen, meiner Mutter in den Staubsauger geraten, und der ging dann kaputt. Eigentlich waren es mehrere Legosteine«, überlegte Sabine laut. »Ich hatte eine kleine Stadt aufgebaut. In den Häusern sollten meine Barbypuppen leben. Aber dann gingen mir die Steine aus, und vor Wut habe ich mit dem Fuß dagegengetreten. Ein paar Steine muss ich dann wohl beim Aufsammeln übersehen haben.«

Sabine stand auf und warf einen Blick in ihren Spiegel, der neben ihrem Kleiderschrank ein staubiges Dasein fristete. Eigentlich hätte sie den Herrn Merkwürden auch darin sehen müssen. Doch der Spiegel zeigte nur ihr eigenes Gesicht.

»Höchst sonderbar«, brummte sie und wendete sich wieder Herrn Merkwürden zu, der gerade etwas fragen wollte.

»Na und? Was regst du dich darüber auf? Dann war er eben kaputt. Was stört es dich? Ist das dein Staubsauger?« Herr Merkwürden hatte Freude am Provozieren und hüpfte von der Lehne auf den Sessel zurück. Er gestikuliert wild mit seinen langen Fingern herum. Die sollten wohl einen Staubsauger nach-

ahmen, der durchs Zimmer saust. Darüber musste Sabine lachen. Sie streichelte schnell noch einmal über ihre kuschelweiche Decke und setzte ihren Teddy hin. Er sollte Sabine beim Aufräumen helfen. Vielleicht gab er ihr wichtige Tipps dazu.

»Du bist vielleicht blöd. Natürlich gehört der Staubsauger nicht mir. Aber die Reparatur war teuer, und ich bekam drei Wochen lang kein Eis zum Nachtsch, da die Reparatur bezahlt werden musste.« Sabine verzog schmerzlich ihr Gesicht. Sie dachte an Vanille- und Erdbeereis. Ihre Augen leuchteten hungrig auf. Das Wasser lief ihr im Mund zusammen. Und sie spürte noch einmal den Schmerz, den sie bei dem entgangenen Eis hatte.

»Nun, das ist natürlich ein sehr gutes Argument, um aufzuräumen!« Herr Merkwürden schmunzelte.

Sabine glaubte nicht, dass Herr Merkwürden wusste, wie gut ein Eis schmeckt. »Wenn du nun dennoch ein Eis bekommen würdest, hättest du dann freiwillig aufgeräumt?«

Sabine überlegte. Sie legte ihre Stirn in Falten.

»Nee, würde ich nicht. Ich finde Aufräumen total blöd. Hinterher finde ich nichts mehr wieder, und Spaß macht das Aufräumen auch nicht.« Sabine sprang auf, nicht ohne ihre Decke noch einmal flüchtig gestreichelt zu haben und warf ihrem Teddy eine Kusshand zu.

»Na, dann lass es doch sein. Ich würde dann nicht aufräumen. Deine Mutter wird nicht jedes Mal einen Legostein einsaugen, der dann den Staubsauger kaputt macht.«